

27. Dezember 2024

Was 2024 wichtig war in Kirche und Welt

Ein unvollständiger Rückblick auf das vergangene Jahr

Das Jahr 2024 geht seinem Ende entgegen. Was die Menschen im Bistum Sitten und auch darüber hinaus in diesem Jahr bewegte, zeigen die folgenden Ausschnitte aus Kirche und Welt

Bistum Sitten



Bildlegende: Ein Höhepunkt im vergangenen Jahr war der Empfang des Walliser Kardinals Emil Tscherrig in Sitten.

Zwei grosse Feierlichkeiten erfreuten das Bistum Sitten im vergangenen Jahr: am 2. Juni fand in Sitten der offizielle Empfang des neuen Walliser Kardinals Emil Tscherrig statt. Der Walliser Bote schrieb darüber: «Es war ein denkwürdiger Tag für das Bistum Sitten. Am Sonntag empfingen die Gläubigen 'ihren' Kardinal in der Kathedrale der Kantonshauptstadt. Und sie waren alle da: Repräsentanten aus Politik, Gesellschaft und den militärischen Behörden. Ein Fest der Freude». Bischof Jean-Marie Lovey sagte in seiner Begrüssungsadresse an den Kardinal: «Es ist schön zu beobachten, wie viele Menschen gekommen sind, um

Kardinal Tscherrig die Ehre zu erweisen. Und ich habe die Hoffnung, dass dadurch die lokale Kirche wieder mehr belebt wird.»

Ein weiterer Höhepunkt bildete das Fest zum 10. Jahrestag der Bischofsweihe von Jean-Marie Lovey am 13. Oktober. Vor einer randvollen Kathedrale sagte Jean-Marie Lovey, dass jeder in der Kirche seinen Platz habe – «unabhängig vom sozialen Status, der Orientierung, der Herkunft oder dem Alter». Die Predigt der Messe, welche neben Loveys Jubiläum auch den Weihetag der Kathedrale feierte, stellte Lovey ganz in das Zeichen des Haus-Gottes. Diese würden alle Gläubigen als lebendige Steine bilden. «Das Haus Gottes sind wir selbst», so Lovey. Und das Haus sei noch nicht vollendet. In den Worten des heiligen Augustinus sagte Jean-Marie Lovey mit Blick auf die Kommunion: «Werdet zu dem, was ihr empfangt.»

Missbrauch

Neben festlichen Tagen gab es auch weniger erfreuliche. Seit der Veröffentlichung der Pilotstudie zu sexueller Gewalt in der römisch-katholischen Kirche im September 2023 hat sich die Bistumsleitung bemüht Massnahmen zu ergreifen, die in Zukunft sexuellen und spirituellen Missbrauch in der Kirche im Bistum Sitten verhindern soll. In dieser Pilotstudie wurde Bischof Jean-Marie Lovey und fünf weiteren Schweizer Bischöfen Vertuschung in Zusammenhang mit einer Missbrauchsmeldung vorgeworfen. Aufgrund der schwerwiegenden Vorwürfe wurde der Bischof von Chur, Joseph Bonnemain, durch den Vatikan mit einer Untersuchung des Verhaltens dieser Mitglieder der Schweizer Bischofskonferenz wegen möglicher Meldeunterlassungen bei Übergriffen beauftragt. Im Januar leitete Bonnemain seine Untersuchungsergebnisse dem Vatikan weiter, Anfang Oktober folgte die Antwort aus Rom: Mehreren Schweizer Bischöfen erteilte der Vatikan eine kanonische Rüge. Bischof Jean-Marie Lovey erhielt jedoch keine solche kanonische Rüge!

Im Schreiben aus Rom wird festgehalten, dass Bischof Lovey weder Vertuschung nach Arglist nachgewiesen werden konnte. Deshalb würden keine formellen Sanktionen gegen ihn verhängt, doch wurde Lovey an die strikte Einhaltung der geltenden kanonischen Normen für die Behandlung und Prävention von Missbrauch erinnert. Der Einsatz des Bischofs im Kampf gegen jegliche Art von sexuellem und spirituellem Missbrauch wird auch in Zukunft entschlossen weiterverfolgt.

Austritte

Mitte November hat das Schweizerische Pastoralsoziologische Institut (SPI) die Kirchenstatistik veröffentlicht, die für die römisch-katholische Kirche nicht rosig war. Auch im Wallis nicht. Traten im Jahr 2022 noch 121 Personen aus der Kirche im Kanton aus, waren es im folgenden Jahr 396, also dreimal so viele. Es gibt zahlreiche Gründe, warum jemand aus der Kirche austritt, einer davon ist sicher der Missbrauchsskandal. Dr. Philipp Spörry, ehemaliger Staatskanzler des Kantons Wallis schrieb in einer längeren Abhandlung vom 23. November zu dieser Problematik: «Heute kann man feststellen, dass in der aktuellen Situation ein medialer Verdacht von sexuellem Missbrauch durch Kleriker besteht und es – basierend auf dieser Ausgangslage – Personen gibt, die diese Entwicklung für ihre Interessen ausnützen. Kleriker können aufgrund blosser Behauptung als Missbrauchstäter disqualifiziert werden. Der Kleriker wird zur Zielperson eines Shitstorms, das heisst innert kürzester Zeit werden viele negative Kommentare durch Sozialmedien verbreitet, welche für den betroffenen Geistlichen weitreichende existenzielle Konsequenzen haben... Mit Hilfe der Sozialmedien wird für die Öffentlichkeit aus einer Behauptung eine erwiesene Tatsache und die Empörung über diesen Kleriker verbreitet sich lawinenartig». Philipp Spörry hält aber klar fest, dass es viele Opfer im Zusammenhang mit sexuellem Missbrauch in der Kirche gegeben habe. Mittlerweile gebe es aber auch eine neue Art von Opfern, die die momentane Stimmung ausnutzen würden, um Geistliche zu Unrecht zu beschuldigen. Der Missbrauchsvorwurf dürfe nicht zu einem Instrument gegen alle Kleriker werden.

Weltsynode im Vatikan

Ein Jahr nach der ersten Sitzung der Weltsynode zur Synodalität fand vom 2. bis 27. Oktober im Vatikan die zweite und entscheidende Runde der Beratungen statt. Vier Wochen lang diskutieren 368 Männer und Frauen aus allen Erdteilen unter dem Leitmotiv «Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung» über grundlegende Reformen in der katholischen Kirche. Am Ende der Synode wurden von der Versammlung zahlreiche Beschlüsse gefasst: Unter anderem stimmten die Synodalen dafür, die Frage der Zulassung von Frauen zur Diakonenweihe offenzuhalten. Ausserdem votierten sie für eine Dezentralisierung der Weltkirche, eine stärkere Beteiligung der Basis an wichtigen Entscheidungen und mehr Transparenz und Rechenschaftspflicht für Kirchenobere. Papst Franziskus überraschte danach mit der Ankündigung, auf ein eigenes Lehrschreiben zu verzichten. «Das, was wir angenommen haben, ist genug. Das Dokument enthält bereits sehr konkrete Hinweise, die eine Richtschnur für die Mission der Kirchen auf den verschiedenen Kontinenten und in den verschiedenen Kontexten sein können», so der Papst. Zum Abschlussdokument bemerkte der Bischof von Basel, Felix Gmür: «Das Schlussdokument gefällt mir sehr gut, weil es sehr reich ist und viele konkrete Anweisungen hat. Und es nimmt die Themen auf, die die Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz aufs Tapet gebracht haben. Das ist sehr wichtig. Dezentralisierung, Multikulturalität. Wir haben etwa 40 Prozent der Gläubigen mit Migrationshintergrund. Und das Thema Frauen, das ist einfach in unseren Breitengraden top. Das Dokument ist aber viel grösser und viel weiter und es gibt einem viele Anweisungen und Ideen und eröffnet neue Horizonte. Ich bin also wirklich zufrieden.»

Papst Franziskus

Der Papst, der am 17. Dezember seinen 88. Geburtstag feierte, hat sich auch im vergangenen Jahr durch seine gesundheitlichen Einschränkungen nicht daran hindern lassen, seinen Weg der Erneuerung der Kirche weiterzuverfolgen, einen Weg, auf dem ihm nicht alle Gläubigen mit Begeisterung folgen. Für manche ging Franziskus mit seinen Reformplänen zu weit, für andere blieb er auf halber Strecke stehen. Dreimal machte sich der Papst auf, um den Menschen in der Welt die Frohe Botschaft zu verkünden. Er besuchte Indonesien, Papua-Neuguinea, Osttimor und Singapur (2.-13. September); Luxemburg und Belgien (26.-29. September) und schliesslich am 15. Dezember die Mittelmeerinsel Korsika. Hinzu kamen drei Pastoralbesuche innerhalb Italiens.

Am 8. April veröffentlichte der Vatikan die Erklärung "Dignitas infinita", in der der Vatikan unter anderem Leihmutterchaft und medizinische Geschlechtsumwandlungen grundlegend ablehnt, zudem bleibt er bei seinem strikten Nein zu Abtreibung und Sterbehilfe. Zu Verstössen gegen die Menschenwürde zählt ausserdem die Ausbeutung von Arbeitern, der Menschenhandel, die Zerstörung der Umwelt, sexueller Missbrauch innerhalb und ausserhalb der Kirche, Gewalt gegen Frauen, Krieg und die Todesstrafe. Am 24. Oktober erschien das Schreiben «Dilexit nos» («Er hat uns geliebt»). Der Titel der Enzyklika verweist auf ein Wort aus dem Römerbrief des Apostels Paulus und bezieht sich auf die Liebe Christi. Angesichts einer schnelllebigen Welt und eines zielorientierten Denkens, das uns oft daran hindert, zu ‚sehen‘, wirbt Papst Franziskus dafür, bewusst wieder vom Herzen zu sprechen und mit dem Herzen zu sehen. Er gibt zu bedenken, ‚dass wir eine Wirklichkeit besser und vollständiger erkennen, wenn wir sie mit dem Herzen erfassen. Viele Beobachter bewerten die Enzyklika nach ihrer Veröffentlichung als «geistliches Testament» des 88-jährigen Pontifex.

Zum zehnten Mal in seinem Pontifikat erhob Papst Franziskus am 7. Dezember 21 Kirchenmänner zu Kardinälen. Mit den Erhebungen wächst das Kardinalskollegium auf 253 Mitglieder an, 140 davon wären derzeit bei einem Konklave wahlberechtigt.

Paul Martone